

Warum immer mehr Jugendliche ihre Rechnungen nicht bezahlen können

Caritas St. Gallen macht ein Fünftel aller Schuldenberatungen für junge Erwachsene. Wieso das so ist und wie Berufseinsteiger von hohen Rechnungen nicht überrascht werden.

Ayla Martis

Die erste Steuerrechnung, die erste eigene Kranken-kassenprämie – viele Ju-gendliche haben das nicht auf dem Schirm. Bis der Moment kommt, in dem eine Rech-nung ins Haus flattert und das Konto nicht reicht. «Viele Junge haben keinen Plan», sagt Lorenz Bertsch, Bereichslei-ter der Sozial- und Schuldenpräven-tion von Caritas St. Gallen-Appenzell.

«Sie haben vielleicht in der Sek mal et-was gestreift, aber nie wirklich gelernt, wie sie ihre Finanzen organisieren müssen.»

Der Fachmann beobachtet seit Jah-ren, wie immer mehr junge Erwachse-ne in Schulden rutschen, oft schon kurz nach dem Lehrabschluss. 20 Pro-zent aller Schuldenberatungen, die Caritas durchführt, sind mit Jugend-lichen und jungen Erwachsenen ab-18 Jahren. Doch wenn sie Beratungs-angebote in Anspruch nehmen, befin-den sie sich meistens schon seit Jahren in der Schuldenspirale – und stecken bis zum Hals in einem Berg von Schul-den.

Wie der Schuldenkreislauf funktioniert

Die grössten Schuldenarten in der Schweiz seien Steuern, dicht gefolgt von Krankenkassenrechnungen. «Wir haben immer mehr junge Menschen, die verschuldet sind», so Bertsch. «Ein-fach, weil sie das nie gelernt haben.» Sie werden überrascht von ihrer ersten Steuerrechnung, haben dafür nicht ge-nügend Geld auf der Seite. «Wenn du mal eine Rechnung nicht bezahlen kannst, wenn du mal in der Schuld und in der Lohnpfändung drin bist, dann ist es fast unmöglich, da wieder rauszukommen», erklärt Bertsch. Viele Jugendlichen versuchen dann Jahre-lang, selber wieder rauszufinden, bis sie sich Hilfe holen – einer Studie nach dauere das im Durchschnitt ganze sechs Jahre.

«Das Problem: Im betriebsunrecht-lichen Existenzminimum ist die Steuer nicht eingerechnet», so Bertsch. Die Be-treibung nehme so viel Lohn weg, dass dann andere Rechnungen nicht mehr bezahlt werden können. «Das ist der schuldenkreislauf: Wenn du einmal drin bist, kommst du fast nicht mehr raus.»

In den Beratungsangeboten werde dann gemeinsam ein Finanzplan er-

«Viele Junge haben keinen Plan. Sie haben vielleicht in der Sek mal etwas gestreift, aber nie wirklich gelernt, wie sie ihre Finanzen organisieren müssen.»

Lorenz Bertsch Caritas St. Gallen-Appenzell



Kein Geld für die erste Steuerrechnung: Viele Jugendliche verschulden sich kurz nach Abschluss der Schule. Symbolbild: Freepik



Möchte politisch gegen die Jugendverschuldung vorgehen: Lorenz Bertsch berät verschuldete Jugendliche für die Caritas.

Bild: zvg

Lebensbedarf werde auf ein Mini-mum reduziert.

Wie der Kanton reinholen kann Für Bertsch ist aber klar, dass es professionelle Finanzbildung in den Schulen brauche – doch bisher fehle der politische Wille. Die Caritas St. Gal-len-Appenzell habe beim Kanton

St. Gallen ein Projekt für eine Präven-tionsfachstelle mit Workshops in Schulen eingegeben. Doch es sei ab-gelehnt worden. «Es wurde darauf hingewiesen, dass dies nicht Aufgabe des Kantons sei und die Schulen sich selbst organisieren müssen», heisst es in der Medienmitteilung der Caritas.

Jetzt möchte Bertsch das Thema in den Kantonsrat tragen und verhandelt sich einrichten. Spätestens ab dann.»

man bemerken: Jetzt muss ich Veran-wortung übernehmen.» Sie müsse lernen, was wie viel kostet und ih-Geld entsprechend einteilen.

Dazu solle in der Schule Finanzpl-nung beigebracht werden, betor-Bertsch erneut. «Eine professionell-Fachstelle sollte das übernehmen, be- die Jugendlichen in die Lehre kon-men.» Es sei wichtig, ein Rückstellung-konto und Daueraufträge einzurichte-für Steuern, Serafebeiträge, Kranken-kasse und sonstige Rechnungen.

Prozent

20

20 Prozent aller Schulden-beratungen, die Caritas durch-führt, sind mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 18 Jahren.